

Disentis soll neues Trottoir erhalten

Zugang zur Haltestelle der Matterhorn-Gotthard-Bahn wird dadurch stark verbessert.

Am Freitag, 28. Oktober, hat in der Halle Cons die 17. Gemeinderatssitzung der Gemeinde Disentis/Mustér für die Amtsperiode 2021/2024 stattgefunden. Unter dem Vorsitz des Gemeinderatspräsidenten Adrian Deflorin hat der Gemeinderat einen Kredit über 130 000 Franken für den Bau eines neuen Trottoirs vom Center Fontauna entlang der Via Alpsu bis zur Mündung der Via Prau genehmigt. Dadurch könne die Situation für die Fussgängerinnen und Fussgänger zur Haltestelle Acla da Fontauna der Matterhorn-Gotthard-Bahn wesentlich verbessert werden, heisst es in einer Mitteilung.

Strassen in Sektoren gegliedert

Weiter hat der Gemeinderat das neue Gesetz über den Unterhalt der Meliorations- und Waldstrassen in einer ersten Lesung debattiert. Laut der Mitteilung ist der Erlass des neuen Gesetzes notwendig. Denn es würde das Verkehrsreglement vom Jahr 2011 ersetzen und den Gebrauch und Unterhalt der Wald-, Güter- und Alpstrassen neu regeln.

Neu würden die Strassen im Gebiet der Gemeinde Disentis in Sektoren eingliedert werden. Die entsprechenden Fahrbewilligungen könnten in Zukunft auf einfache und moderne Weise durch eine digitale Anwendung erteilt werden. Falls der Gemeinderat dieses neue Gesetz in einer zweiten Lesung, welche höchstwahrscheinlich im ersten Quartal 2023 stattfindet, definitiv verabschiedet, würde dieses noch dem fakultativen Referendum unterstellt werden. (red)

Conrad und Maissen kandidieren

Gian-Andrea Conrad und Patric Maissen kandidieren für die zwei frei werdenden Sitze im St. Moritzer Gemeinderat. Der Unternehmer Conrad sei ausgewiesener Energiefachmann und Maissen arbeite in einem Unternehmen des öffentlichen Verkehrs, schreibt die SVP Oberengadin in einer Mitteilung. Die beiden sollen, so die Absicht der Partei, Gian Reto Staub ergänzen, der bereits für die SVP im St. Moritzer Parlament Einsitz nehmen wird. Die SVP will mit dem Trio Gian Marco Tomaschett, welcher in den Gemeinderat gewählt wurde, den politischen Rücken stärken. (red)

Albula/Alvra wählt erneut Albertin

An der Urnenabstimmung vom Sonntag in der Gemeinde Albula/Alvra stand die Wahl des Gemeindepräsidenten im Fokus. Gemäss einer Mitteilung wurde dabei Daniel Albertin aus Mon als Gemeindepräsidenten wiedergewählt. Er erhielt 203 von den 215 gültig eingegangenen Stimmen. Die Stimmbeteiligung lag bei knapp 23 Prozent. (paa)



Diskussion zur Bergregion: Am Podiumsgespräch in der Arena Klosters tauschen sich sechs Teilnehmende zur Zukunft der alpinen Gebiete aus. Bild Béla Zier

Herausforderungen für die Gemeinden

Im Rahmen der 800-Jahr-Feierlichkeiten der Gemeinde Klosters wurde über Innovationen und Visionen für Bergregionen diskutiert.

von Béla Zier

Mit zahlreichen Feiern und Veranstaltungen würdigt die Gemeinde Klosters im laufenden Jahr ihr 800-jähriges Bestehen. Wichtig war es den Organisatoren auch, einen Fokus auf das Morgen zu legen. Dazu fanden am vergangenen Samstagmittag in der Arena Klosters vier Inputreferate sowie eine nachfolgende Podiumsdiskussion unter dem weitreichenden Titel «Zukunft Bergregion – Innovationen und Visionen» statt. Vier Persönlichkeiten brachten in themenspezifischen Beiträgen ihre Sichtweisen dazu ein: Brigitte Küng (Co-Geschäftsführerin Wirtschaftsforum Graubünden), Rudolf Minsch (Chefökonom Econo-

«Alles geht viel zu wenig schnell.»

Hansueli Roth
Gemeindepräsident Klosters

miesuisse), Stefan Engler (Bündner Ständerat, Mitte) und Christoph Luzi (Projektleiter 800 Jahre Klosters). Moderiert wurde der Anlass durch Andri Franziscus. Als Gastgeber hatte der Klosterser Gemeindepräsident Hansueli Roth das erste Wort. Er erklärte, dass Berggemeinden innovativ sein und Visionen haben müssten, aber quasi durch Rahmenbedingungen gebremst würden: «Alles geht viel zu wenig schnell.»

Was will der «Homo Berglensis»?

Küng ging in ihrem Beitrag auf den Personal- und Fachkräftemangel und in diesem Kontext darauf ein, was auf Graubünden in 20 Jahren zukommt. Die bevölkerungsstarke Babyboomer- generation stehe vor dem Pensionsalter, 2040 werde demografisch be-

dingt jede fünfte Arbeitskraft im Kanton fehlen. Chancen, auf diese Lücke zu reagieren, lägen in der Motivation der neuen sogenannten Generation Z, bei der der Frauen wegen ihrer tieferen Erwerbsquote, in der Digitalisierung aber auch beim Potenzial von Seniorinnen und Senioren sowie Zweitheimischen. Für Klosters gelte es die Abwanderung zu verhindern und Zuzüger zu gewinnen, so Küng.

Die Bergregion sei zu einem grossen Teil fremdbestimmt, hielt Minsch fest. Die aktuelle Politik für Berggebiete laufe quasi unter «Fördern nach Gusto der Nichtbergler» und «Verbieten nach Gusto der Nichtbergler» ab. Der in Klosters wohnhafte Minsch warf in seinem Referat die Frage auf, was der moderne «Homo Berglensis» sei und wie man diesen in die Bergregionen locken könne. Wichtig seien etwa gute Verkehrsinfrastruktur, moderate Steuersätze aber auch berufliche Andockungsstellen wie der Technopark in Landquart. Zur Bevölkerungsabnahme, und was die lokale Politik hier tun könne, hielt Minsch fest, dass diese «das Heft auch gegenüber dem Kanton» in die Hand nehmen müsse, wichtig sei die Schaffung von Wohnraum.

«Umfassende Berggebietspolitik»

Es bedürfe einer umfassenden Berggebietspolitik, die der regionalen Politik zur Seite stehe, sagte Ständerat Engler in seinem Referat. Er betonte: «Berggebietspolitik muss wesentlich mehr sein als Subventionspolitik für die Landwirtschaft und den Tourismus.» Ein zentraler Schlüsselfaktor für die Entwicklungschancen des Berggebiets sei auch die Rolle von Zentrums- gemeinden wie eben Klosters, aber auch von Scuol oder Disentis: «Sie sind der Schlüssel für die nachhaltige Entwicklung eines gesamten Gebiets.» Christoph Luzi ging schliesslich auf die künftige Wertschöpfung der Kultur in einem Ort wie Klosters ein, der zu 90 Prozent vom Tourismus lebe. Er verspricht sich dabei einiges von klarer Authentizität: «Kultur wird wichtiger werden, aber sie ist nicht das einzige Lösungsmittel.»

Rettung für den See des Junkers

Der Laaxer Lag digl Oberst ist heute grösstenteils verlandet. Doch sein Gebiet ist ökologisch sehr wertvoll. Mit einem Pflegekonzept bemüht man sich seit über zehn Jahren darum, den See zu erhalten.

von Jano Felice Pajarola

Er gehörte einst dem Laaxer Junker Christoph Joachim Anton de Montalta (1753–1844). Der Junker war Oberst – und von diesem militärischen Rang rührt auch sein Name her. Die Rede ist vom Lag digl Oberst, jenem See in Laax, der auch Lag Pign genannt wird und den man heute kaum mehr findet. Denn er ist beinahe verlandet, und die noch verbliebene Wasserfläche schwankt je nach Jahreszeit. Während der Schneeschmelze im Frühjahr steigt der Pegel an, in der übrigen Zeit ist die Senke fast oder völlig trocken.

Ein ökologisches Mosaik

Entstanden ist dadurch aber ein Feuchgebietskomplex, der aus ökologi-

scher Sicht als besonders wertvoll gilt: Das Gebiet rund um den Lag digl Oberst bietet ein Mosaik aus Verlandungszonen, Riedflächen, Schilf- und Streuwiesen, Feuchtwäldern und Magerwiesen-Einschlüssen. Unter anderem umfasst es einen Flachmoorkomplex und ein Amphibienlaichgebiet, die beide von nationaler Bedeutung sind, ausserdem eine Landschaftsschutz- und eine wichtige Vogelbrutzone.

Schutzziele sind gefährdet

Doch das Gebiet leidet seit Jahren unter mangelnder Pflege. Die Folgen: In den Flachmooren hat das Schilf enorm zugenommen, und durch die langjährigen Brachestadien sind gleichzeitig typische Flachmoorarten

stark zurückgegangen. Die Schutzziele des Gebiets gelten deshalb als gefährdet. Damit der Lag digl Oberst so wertvoll bleibt, wie er ist, wurden bereits 2011 von verschiedenen kantonalen Ämtern Pflegemassnahmen eingeleitet; Teile der zunehmenden Schilfflächen wurden mit Zivildienstleistenden der Stiftung Umwelteinsatz wieder gemäht.

Häufiges Mähen im Moor

Seit 2018 wird die Pflege der verschiedenen Biotope nach einem aktualisierten Konzept durchgeführt. Wie dieses Konzept aussieht, wurde den Medien kürzlich an einem Ortstermin erläutert: Unter anderem werden stark verschilfte Flachmoore Übergangsweise nicht nur einmal, sondern

zweimal pro Jahr gemäht, wobei ein Teil des Schilfs als Wildrückzugsort stehen gelassen wird. Ein Teil der Flachmoore beim See und bei Paliu Plauna wird von Landwirten wieder für die Gewinnung von Streu genutzt. Und die schwer zugänglichen Hangmoore werden von «Zivis» gepflegt.

Platta Pussenta hilft mit

Ab 2023 kommt ein weiteres Massnahmelement dazu: Die lokale Stiftung Platta Pussenta wird Pflegeeinsätze mit einheimischen Schülerinnen und Schülern organisieren. Und schliesslich sollen Entwässerungsgräben und Bachabschnitte renaturiert sowie die Laichplätze für Amphibien verbessert werden. Damit der See seinen Reichtum weiterhin behalten kann.